



Bad Lauterbach

Stadtblatt u. Nachrichten

Amtl. Anzeigenblatt der städt. Behörden.

Allgemeiner Anzeiger für das Bietal.

Erscheint Dienstag und Freitag. Postbezugspreis monatlich 80 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg. — Beilagen: Dienstag das vierteljährliche behördliche Unterhaltungsblatt, Freitag der achtfache Bildbeobachter. Postfachkonto Amt Breslau Nr. 75 663.

Anzeigenpreise, Nachlässe und sonstige Bedingungen laut Preisliste. Anzeigenchluss am Erscheinungstage 10 Uhr vorm. — Für Nachsendung unverlangt eingelieferter Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Fernruf der Geschäftsstellen: Nr. 253 u. 432.

Nr. 53

Freitag, den 2. Juli 1937

64./39. Jahrg.

Alte Namen werden wieder lebendig.

Die Namengebung unserer germanischen Vorfahren. — Falsche Modernität unter dem Einfluß der Romantik. — Landschaftsgebundene Namen.

NSR. Die Namen, die wir unser Leben lang tragen, haben wir uns nicht selbst gegeben; unsere Eltern haben sie ausgewählt, ohne uns fragen zu können, und wir müssen uns mit ihnen abfinden, wie sie auch lauten. Damit soll auf die Verantwortung hingewiesen werden, die die Eltern bei der Namenwahl tragen und die gerade in einer Umbruchzeit wie der unseren besonders groß ist. Wir beobachten heute, wenn wir die Geburtstagsanzeigen in den Zeitungen verfolgen, einen grundlegenden Wandel der Namengebung, — nicht den ersten in unserer mehrtausendjährigen Geschichte. Wir sehen aber auch, wie vielfach nur der äußere Klang des Namens, nicht sein innerer Sinn, für seine Wahl den Ausschlag gibt. Es ist daher sicher angebracht, das vielfältige Erbe, das uns überkommen ist, einmal zu sichten und zu werten.

Die germanischen Namen waren meistens Wunschnamen, die die Eltern ihren Kindern mitgaben, gebildet aus den schönsten und höchsten Begriffen; die Liebe zu den Waffen, zu Sippe und Heim, zu allen männlichen Tugenden spricht aus diesen Namen mit solcher Macht zu uns, daß sie allein ein getreues Spiegelbild der idealen Lebensauffassung unserer Vorfahren wären, selbst wenn uns von ihnen sonst nichts als ihre Namen überliefert wäre. Fast durchweg waren diese Namen aus zwei Morphemstücken zusammengesetzt. Dadurch standen schier unzählige Möglichkeiten der Namenbildung zur Verfügung. Allein an belegten Namensformen sind uns einige Tausend überliefert, in Wirklichkeit müssen es noch weit mehr gewesen sein.

Dann kam das Christentum und bewirkte auch in der germanischen Namengebung einen gewaltigen Umbruch. Die Kirche brachte eine Fülle von biblischen Namen und Heiligennamen mit sich, hebräisch-orientalisches und römisch-griechisches Namengut hielt seinen Einzug in Deutschland.

Trotz der Annahme des Christentums hielten die Deutschen noch lange an dem ererbten Namengut fest, wenn auch die Freizügigkeit der Namenbildung nachließ und der Vorrat an gebräuchlichen Namen einschrumpfte. Mit dem 12. Jahrhundert breiten sich aber doch die kirchlichen Namen immer stärker aus, bis schließlich im 15. Jahrhundert eine dürftige Handvoll von Namen übrigblieb. Der reiche Quell germanischer Namengebung war stark zurückgegangen. Diese erschröckliche Verarmung war übrigens ein Hauptgrund bei der Entstehung von Familiennamen, die sich jetzt — zunächst nur als Beinamen — notwendig erwiesen, um etwa die vielen Hünje voneinander zu unterscheiden.

Man begann sich erst um 1800, unter dem Einfluß der Romantik, wieder dem alten germanischen Namengut zuzuwenden. Vor allem im protestantischen Norden brach man allmählich mit der kirchlichen Tradition. Die neue Entwicklung hatte aber einen Nachteil im Gefolge, dessen Nachwirkungen heute noch lebendig sind: Die Namenwahl wurde eine Sache der Mode und des persönlichen Geschmackes. Man kann für die letzten 100 Jahre geradezu verfolgen, wie einzelne Namen aufkommen, immer zuerst in der „Gesellschaft“, wie sie dann bald überall aufgenommen werden, massenhaft auftreten, dadurch entwertet werden und wieder „aus der Mode kommen“. Heute sind wir über die Romantik hinaus, und über ihr schwärmerisches und oft unsicheres Talen in die Vergangenheit. Wenn wir heute bewußt die Erneuerung unserer Namengebung in Angriff nehmen, sollten wir Schicks von Falschem wohl zu scheiden wissen. Daß wir uns zu allererst von den orientalischen Eindringlingen freizumachen haben, ist selbstverständlich. An alten deutschen Namen ist zunächst ein gesunder Grundstock geblieben, den wir nicht verkümmern lassen

dürfen; das sind unsere schönen doppeltstammigen Namen, um als Beispiele für viele andere nur Friedrich, Heinrich, Ulrich, Ludwig, Walther, Wilhelm, Wolfgang, Eberhard, Konrad zu nennen.

Wenn wir darüber hinaus auf unser brachliegendes germanisches Erbe zurückgreifen wollen, dann müssen wir uns wohl davor hüten, einseitig zu werden und nur eine kleine Anzahl von vielleicht besonders gut klingenden Namen hervorzuholen und daraus wieder Modenamen zu machen, die in längstens einer Generation abgedroschen sind. Wir haben das nicht nötig. Um zu veranschaulichen, welch ungeahnt reicher Schatz allen Namenguts hier auf seine Auferstehung und Wiederbelebung wartet, seien hier als wahllos herausgegriffenes Beispiel bloß die ersten 20 Bauernnamen einer alten Urkunde (Weihenburger Urkunden, Zeug Nr. 102, vom 28. Juni 788) angeführt: Frumigis, Kubild, Willigis, Richard, Elhib, Dankrat, Leihbild, Radolf, Hilta, Hildibald, Etta, Schwabild, Hugarat, Frilind, Winitrat, Hbisind, Wolfmund, Frilburg, Wdaltud. (Die Namen sind z.T. schon der heutigen Sprachform und Schreibweise angeglichen.) Wenn auch sicher viele der alten Namen kaum mehr neu erweckt werden können, so klingen uns doch die meisten noch so vertraut und heimlich, daß sie es wohl verdienen, in unseren Kindern wieder neues Leben zu gewinnen.

Welche von diesen Namen lebensfähig sind, wird das gesunde Empfinden des Volkes mit der Zeit erweisen. Vor einigen Fehlern müssen wir uns schon heute bewahren. Wir dürfen nicht in die Übertreibung der Romantik zurück verfallen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir — anders als unsere germanischen Vorfahren — außer dem Vornamen (der genau genommen kein „Vorname“, sondern recht eigentlich unser Name ist) auch noch einen Familiennamen zu führen haben, und daß die beiden Namen zusammen keinen Mißklang bilden dürfen. Wir müssen schließlich daran denken, daß einige Gruppen von Namen landschaftsgebunden sind und aus ihrem natürlichen Boden nicht verpflanzt werden sollten. Dies gilt z.B. für viele friesischen Namen, dann aber auch für die meisten nordischen, d.h. nordgermanischen Namen. Die Namen der Nordgermanen sind zwar aus der gleichen Wurzel wie unsere südgermanischen erwachsen, haben aber doch zwei Jahrtausende getrennter Entwicklung hinter sich. Sie sind uns dadurch vielfach unverständlich geworden. Wer darum seine Kinder Harald, Sigurd, Hjalmar, Gunnar oder Ingeborg nennt, anstatt auf gut deutsch Herwald, Sigwart, Hilmar, Gunther oder Ingburg, der erweist dem nordischen Gedanken einen schlechten Dienst, sondern sucht — in unseren alten Fehlern verfallend — in der Ferne das Gute, das uns doch so nahe ist. E. K.

NSR.-Verkehrserziehung!

Die Männer der Polizei sind der Schutz der Verkehrsteilnehmer. Sie tun nur ihre Pflicht, wenn sie euch auf Verkehrsfehler aufmerksam machen. Begegnet ihnen höflich, denn auch sie werden immer höflich und zuvorkommend gegen euch sein. Sie alle handeln nur nach dem Grundsatz:

Dem Sterbenden ein gutes Wort!

Dem Sehenden eine Mahnung!

Dem Böswilligen eine Strafe!

Dem Feinde des Volkes aber die Faust!

NSR.

Motorlandarte 18.

Neues in Kürze.

Der Führer empfing den Reichsbeamtenführer Neef, der ihm das „Lautenmal reichsdeutscher Mundarten“ als diesjähriges Geburtstagsgeschenk des Reichsbundes der deutschen Beamten übergab. Das Lautenmal besteht aus einer Sammlung von 300 Schallplatten, die die mundartliche Mannigfaltigkeit unseres Vaterlandes aufzeigen.

Reichskirchenminister Kerl hat zwei Verordnungen zur Vereinfachung des Kirchenfinanzwesens und zur Verhütung des Mißbrauchs der Gotteshäuser zur Wahltagitation anlässlich der Kirchenwahlen erlassen.

Der französische Senat hat nach einer erregt verlaufenen Sitzung das Ermächtigungsgesetz mit 167 gegen 82 Stimmen angenommen.

Den im Laufe des letzten Jahres durchgeführten Forschungsarbeiten der H war der Erfolg beschieden, über die Grabstätte des Sachsenkönigs Heinrich I. in der Krypta des Domes zu Quedlinburg Klarheit zu schaffen.

Der Weltmeisterkämpf Max Schmeling gegen Tommy Farr (England) ist auf einen der Tage zwischen dem 30. August und dem 1. September im Londoner White-City-Stadion angesetzt worden. Auch der Boxsportvorstand für das britische Weltreich hat diesen Kampf als alleinige Weltmeisterkämpf anerkannt.

Vom 4. — 18. Juli findet auf der Wasserkuppe in der Rhön ein internationaler Segelflugwettbewerb statt, an dem acht europäische Nationen teilnehmen.

Der Führer wohnte am Montagabend der Aufführung der Oper „Tiefland“ im Deutschen Opernhaus bei.

König Carol besuchte am Mittwoch Krakau und legte am Sarge Marshall Piłsudskis einen Kranz nieder.

Neue Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze haben 28 Tote gefordert.

Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt vollendet am 2. Juli sein 40. Lebensjahr.

Der Führer und Reichskanzler besichtigte die Ausstellung französischer Kunst der Gegenwart in der Berliner Akademie der Künste.

Auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Göring hat Reichsarbeitsführer Hiert die Beurlaubung aller im Reichsarbeitsdienst eingezogenen Bauernjöhne und Landarbeiter bis zur vollendeten Einbringung der Ernte angeordnet.

Ministerpräsident Göring hat den Leiter der NSB., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, zum Reichsbeauftragten für die Erfassung und Verwertung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle bestellt.

Die Veranstaltungen zur 200-Jahrfeier der Universität Göttingen fanden mit einer Rede des Reichsministers Ruft auf einer Kundgebung der NSDAP, die unter dem Zeichen „Arbeiter und Student“ stand, ihren würdigen Abschluß.

Das britische Kabinett behandelte die spanische Frage und die französische Währungsfrage. Ferner wurde der Palästinabericht verabschiedet.

Der Finanzausschuß des französischen Senates hat das Ermächtigungsgesetz mit 20 gegen 3 Stimmen bei 10 Enthaltungen angenommen.

Bei dem Versuch dreier sowjetrussischer Kanonenboote auf dem Umr in mandchurischen Hoheitsgebiet einzudringen, kam es zwischen den Sowjetbooten und mandchurisch-japanischen Grenztruppen zu einem schweren Gefecht, in dessen Verlauf ein Sowjetkanonenboot versenkt und ein anderes schwer beschädigt wurden. Die japanische Regierung hat gegen den neuen sowjetrussischen Übergriff scharfsten Protest eingelegt und im Wiederholungsfall ernsthafte Gegenmaßnahmen angedroht.

Aus Bad Landeck.

* Nächste **Waldfeuerwehrrückübung** (Buchstaben H - R) Dienstag, den 6. Juli, 20 Uhr am Feuerwehrgerätehaus.

* Betrifft: **Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette.** Für die Bezugsberechtigten der Stadt Bad Landeck werden die Reichsverbilligungsscheine für Juli, August und September 1937 in der Zeit vom 2. bis 10. Juli vormittags von 8 bis 12 Uhr im Wohlfahrtsamt, Zimmer 9 des Rathauses, ausgegeben. Sämtliche Empfangsberechtigten haben persönlich zu erscheinen. Nur bei Verhinderung durch Krankheit oder Arbeit werden die Verbilligungsscheine einem Beauftragten, der einen Ausweis mitzubringen hat und über die Einkommensverhältnisse Auskunft geben muß, ausgehändigt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Scheine nur gegen Vorlage eines Ausweises (Lohnbeutel, Rentenbescheid, Gebaltsbescheinigung usw.) ausgegeben werden.

— **Ch. Einen Ausräucher-Ausflug** veranstaltete die Badverwaltung unter fachkundiger Führung am Dienstag nachmittags vom Georgenbad aus nach dem Ringelsteinweg, Achillesfelsen, Harzwaldweg, über Eulenberg und Eulenpromenade, woselbst ein Gewitterregen die furchtlosen Teilnehmer überraschte. Bei der Kaffeetafel im Preußischen Hof herrschte frohe Stimmung unter den circa 20 Teilnehmern. Die nicht ermüdende Tour veranlaßte die Ausflügler, nicht das Stahlrohr zu benutzen, sondern auf Schuftern Rappen heimwärts zu pilgern. Fast jeden Dienstag (muskelfreier Tag!) finden bei günstigem Wetter derartige nicht zu anstrengende Fußtouren in Bad Landecks herrliche Umgebung statt.

b. Der **Gläser Gebirgsverein**, Ortsgruppe Bad Landeck, unternahm am letzten Sonntag eine Wanderung durch den südöstlichen Teil des Bieltelgebirges. Die Abfahrt erfolgte 730 Uhr ab Kraftplatz über Seitenberg nach Wilhelmsthal. Von hier aus erfolgte der Fußmarsch über den Ölberg, rechts von Mohrau die Sänge entlang bis an die Reichsgrenze und links von Mohrau bis an den Dürren Berg vor Seitenberg. Die durchwanderte Gegend ist überaus interessant, denn ein großer Teil des Gebietes ist Naturgeschöpf. Es war eine ausgesprochene Kammwanderung, sehr bequem vielfach auf Wiesenwegen zu gehen, d. h. wenn man den schroffen Aufstieg und die steile Talabwanderung hinterher etwas milder beurteilt. Die Verpflegung aus dem Rucksack schmeckte wie der Kaffee gut und wurden in gemütlicher Runde im Gasthaus Altmohrau eingenommen. Nach kurzer Rast im Hotel „Preußischer Hof“ in Schreckendorf ging es wieder per Bahn zurück nach Bad Landeck. Ein Teil der Teilnehmer beschloß die gut vorbereitete und gemütliche Wanderung mit einem (!) Gläser Bier im Hotel „Haus Hohenzollern“. Der Führer des Gläser Gebirgsvereins erntete reichlich Dank und volle Anerkennung für seine Mithewaltung.

§ **Kurtheater.** Das Oberhof. Grenzlandtheater bot am letzten Mittwoch das trefflich gespielte „Konert!“ von Bohr, ein Lustspiel, das im Dezember 1909 im Lustspieltheater zu Berlin zum ersten Mal aufgeführt worden ist. Karl Schömann bot als der gefeierte Pianist Heine eine schöne, abgerundete Leistung. Seine Frau Marie, gütige Mütterlichkeit verkörpernd, kaltblütig bleibend und doch so lebenswarm feind, erfährt durch Lucy Schem eine ausgezeichnete Wiedergabe. Den Dr. Franz Jura, übrigens ein Original in vieler Beziehung, spielte Klaus Kammel und erregte besonders

die Heiterkeit des Publikums. Auch die kleinen Rollen waren angemessen besetzt. Für Inszenierung zeichnete der Direktor Dr. Weber. Die Anziehungskraft dieser witzprühenden Komödie in ansprechender Form durch die Darsteller wiedergegeben, zeigte sich in dem gut besetzten Hause, das den Erfolg der Aufführung mit starkem Beifall bekräftigte. Es ist dringend zu raten, die Theateraufführungen der „Ratiborer“ recht zahlreich zu besuchen. Wer gern lacht, kommt auf seine Rechnung und — Lachen ist gesund!

* **Kurtheater.** Der Vetter aus Dingsda. Operette in 3 Akten von E. Künneke. Zur Aufführung am Mittwoch, den 7. Juli, 20.15 Uhr. Künneke ist zweifellos als einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Operettenkomponisten der Gegenwart anzupreisen. Er bringt in seinen Werken gekonnte, klangvolle Musik, deren einnehmende Melodien ins Ohr gehen und deren teils eigenwillige Rhythmen auf das Publikum eine zündende Wirkung ausüben. „Der Vetter aus Dingsda“ erfreut sich seit einer Reihe von Jahren des Rufes als einer der beliebtesten Operetten, welche an allen Bühnen zahlreiche Aufführungen erleben durfte. Die Handlung wurde von Hermann Haller und Rideamus nach einem Lustspiel von Max Kempner-Hochstädt, dem wir eine Reihe guter Lustspiele verdanken, in wirksamer Weise zur Operette ausgestaltet. Viele Melodien aus „Der Vetter aus Dingsda“ sind sehr bekannt geworden, jedoch sich das Werk im Reiche der Operette eine Lieblingsstellung zu erwerben wußte und immer wieder gern gehört und mit Freuden begrüßt wird. Spielleitung Karl Kappel, musikalische Leitung Rudolf Neumann, in den Hauptrollen die Damen Bielenbach, Goede und Hammer, die Herren Günther, Heimeyer, Kappel, Piegler, Ratenhoff und Vollmar.

* **Deutsche Arbeitsfront, NSG, „Kraft durch Freude“.** Wieder treffen am kommenden Sonntag um 12.56 Uhr die nächsten KdF-Urlauber in Bad Landeck ein. Die Quartierwirte bitten wir, um 13.30 Uhr im „Blauen Hirsch“ zu erscheinen, wenn möglich mit einem Handwagen, um die Urlauber bequem in ihre Quartiere geleiten zu können. Besonders wichtig ist, daß jeder Quartierwirt von seinem ihm zugewiesenen Urlauber sich die Quartiergutscheine ausshändigen läßt. Diese Quartiergutscheine sind bares Geld und werden die Beträge für Unterbringung nur gegen diese Gutscheine ausgezahlt. Jeder einzelne Urlauber hat einen Gutschein abzugeben. Der Kameradschaftsabend findet Montag, den 5. Juli im Blauen Hirsch um 20 Uhr statt. Wir bitten alle Quartierwirte und auch die Landecker Volksgenossen zu diesem Kameradschaftsabend zu erscheinen, um die Verbundenheit mit unseren Volksgenossen unter Beweis zu stellen. Bad Landeck sollen unsere Gäste in bester Erinnerung behalten.

* **Finanzamt.** Am Dienstag, den 6. Juli, von 9^{1/2} bis 13 Uhr, findet im hiesigen Rathaus-Zimmer 13 ein Sprechtag für die Steuerbezirke 2 und 10 statt.

* **Praktische Winke.** Die beliebte Zeitschrift der Ring-Drogerie E. Preiß liegt der heutigen Ausgabe für unsere geschätzten Leser bei.

* Die Sektion Jauernig des **Mähr.-Schles. Sudeten-gebirgsvereins** veranstaltet am Sonntag, den 4. Juli, auf der Heidekoppe ein **Bergfest**, das mit einer Feldmesse um 10 Uhr eingeleitet wird. Sollte das Wetter an diesem Tage ungünstig sein, wird das Bergfest auf den 11. Juli verlegt. Es wäre wünschenswert, wenn

sich Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereins bei der Aufführung der deutschen Messe von Franz Schubert, die von Sängern des Engelsbergbundes, Jauernig, gesungen wird, beteiligen würden.

* **Tätigkeitsbericht der „Mulus“-Mach- und Schuß-GmbH.** der Wachleute-Abteilung Bad Landeck vom Monat Juni: Offen vorgefundene Türen und Tore 12 mal, Fenster 11 mal, Garagen 4 mal, Tankstellen 2 mal. In 2 Fällen wurde Begleitguth geleistet. 2 Fahrräder wurden herrenlos und ungeführt vorgefundene und sichergestellt.

Achtung! Bauern und Landwirte!

Auf Grund eines Vorfalles in jüngster Zeit warne ich, wie schon oft geschehen, vor dem Bezug von Futterkalkmischungen mit hochtönenden Namen wie „Weidekraft“, „Mastserfolg“ usw. Die angebotene Futterkalkmischung kostete je Zentner fast 30 Rm. und war mit dem beigefügten Salz und einigen Märg- und Riechstoffen zusammen höchstens den 6. Teil wert.

Es ist verwunderlich, wie Bauern auf beratende Gesichten hereinfallen können, sonst sind sie mit Bestellen und Bezahlen nicht so eilig, aber auf obengedachte hochtönende Namen fallen sie doch gelegentlich herein. Bauern und Landwirte, wenn Euch in Zukunft solches Zeug angeboten wird, laßt Euch eine Probe geben und wendet Euch dann an Eure Kreisbauernschaft, dort wird Euch wohl in allen Fällen klarer Bescheid gegeben werden können, ob Ihr reell und gut bedient werdet oder Gefahr besteht, daß Ihr einem Schwindel zum Opfer fallt.

Dr. Scholz,
Stabsleiter der Kreisbauernschaft Habelschwerdt.

Aus der Provinz.

Gaußbürgertag in Waldenburg.

Waldenburg. Vom 14. bis 17. August findet in Waldenburg der Schleifische Gaußbürgertag statt, der in diesem Rahmen zum ersten Male in Schleien abgehalten wird. Im Anschluß daran wird bis zum 25. August ein Bürger- und Kleinkaliberchießen durchgeführt werden. Zu dem Gaußbürgertag sind 365 Schleien und Kleinkaliberportiere aus ganz Schleien eingeladen worden. Schon jetzt sind für die Wettkämpfe eine Anzahl wertvoller scharfer Preise gestiftet worden.

Insektenstich, der zu Tode führt.

Schweidnitz. Als Folge eines Insektenstiches zog sich der 23jährige Schütze S. Leismann eine Blutvergiftung zu, die zum Tode führte.

Breslau. Eine besondere Aufgabe bei dem 12. Deutschen Sängerbundesfest ist dem Empfangs- und Ordnungsausschuß vorbehalten, dem die Aufgabe zufällt, 150.000 liebte Teilnehmer, die in über hundert Sonderzügen am 28. und 29. Juli in Breslau eintreffen, zu empfangen und in ihre Quartiere zu geleiten. Nach einer kurzen Begrüßung auf den vor den einzelnen Bahnhöfen gelegenen Plätzen werden die einzelnen Gänge in ihre Standquartiere geleitet und dort aufgelöst, worauf sich die einzelnen Sänger in ihre Quartiere begeben. Die Anmeldung jedes Sängergastes bei dem ihm zugeteilten Privatquartier ist bereits von dem Sängergast selbst erfolgt, denn zusammen mit dem Festausweis geht ihm eine vorgebrachte Karte mit der Adresse seines Breslauer Quartiergebers zu, auf der er lebhaftig Tag und Stunde seiner Ankunft in Breslau angegeben braucht,

Abseits der lauten Straßen

Roman von Fritz Santzger.

17) Urheber-Rechtsnachlass: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden).

Sie räumte die Kästen wieder ein und legte eine vorhin unbeachtet gelassene Schreibmappe, die in dem Mitlettel des Schreibstisches zuoberst gelegen und in der sie um das für den Brief Erforderliche zu finden glaubte, zurecht.

Als sie ihren Fußfedhalter zurechtgeschraubt hatte und dann die Mappe aufschlug, suchte sie zuhause. Ein Brief, ihre Ansicht, Fräulein Dr. Eva Bruchner, Welfingen, Postgasse 9, tragend, lag dort. Grauer Samstagsfrühling.

Sie nahm ihn nach einigem Zögern in die Hand, die von Unverwartetem überrollt, wertlos bebte. Den Brief auch auf der Rückseite betrachtend, sah sie ihn verriegelt. Braunroter Siegelrand. Unten Anton's Handschrift: der Aes-tulaphab mit seinem Namen als Umschrift.

Da hatte sie nun, über die zwei Stunden lang, zwischen allen unglücklichen Papieren, Klappen, Briefschäbchen, Rezeptbüchlein und ähnlichen an sich bedeutungslosen Dingen herumgerannt, um nun zuletzt sie etwas ganz persönlich angehenden zu entdecken, offenbar mit guter Absicht dort aufbewahrt, wo sie es am ehesten finden würde.

Eine neue Welle, aus dem Reich der Abgeschiedenen zu ihr herbestehend, umfloß sie, strömte zu ihrer Seele ein. Abermals, schon als Wison überwunden, nahte sich ihr jemand, stellte sich neben sie, blickte mit ihr auf diesen Brief.

Ein leises Erschauern riefelte über ihren Leib. Sekundenlang demüthigte sich ihrer ein Furchtgefühl, das sie abzuwehren suchte, oder dessen sie nicht froh Herr wurde. Der hohle Wind begehrt stärker auf, preßte sich gegen den

Wetterladen und ließ ihn dumpf gegen das Holz des Fensterschreuzes stoßen . . .

Was fiel ihr ein, idiotisch zu sein! Sie machte sich ja vor sich selbst lächerlich! Mit einer schnellen, harten Bewegung drückte sie auf das Siegel. Es zerbrach, zerbröckelte . . . Ein Spud zerfiel, verrann . . .

Ganz ruhig und gelassen nahm sie einen Brieföffner und schnitt den Umschlag auf, entnahm ihm einen Bogen, dessen eine Seite beschrieben war. In der großen, weitgeöffneten Schrift Antons Antons. Datum 20. Februar 19 . . . Keine Anrede. Und in unpersönlicher Mitteilungsform nun folgendes:

„Ich, Doktor Anton Delschlager, wurde gestern, Freitag, den 19. Februar, abends 11 Uhr zu Ludwig Meil, einem Maler, der in einem einsam gelegenen Hause auf dem Totenkogel wohnt, gerufen. Ich diagnostizierte eine starke Entzündung des linken Lungenflügels. Temperatur 40°. Der Kranke war sehr unruhig und fiel, als ich etwa eine Viertelstunde lang beobachtet bei ihm gewesen war, in ein starkes Delirium. Aus seinen wirren Reden entnahm ich, daß er sich eines Mordes an einem Manne bezichtigte, den er, um dessen Frau besitzen zu können, nach einer vorausgegangenen Auseinandersetzung erschloß. Der Tat durch ihn verdächtigt wurde ein Unschuldiger, der dann zu einer Zuchthausstrafe verurteilt wurde.“

Da wohl kaum anzunehmen ist, daß den im Fieberwahn gemachten Äußerungen nicht etwas Tatsächliches zu Grunde liegen sollte, weil erfahrungsgemäß seelische Konflikte in Delirien wahrheitsgetreu zur Darstellung gelangen, entließ ich mich hiermit meiner ärztlichen Gewissensverpflichtung, meiner Nachfolgerin von dem Erlebten Kenntnis zu geben, indem ich sie gleichzeitig an die ärztliche Schweigepflicht erinnere, von der sie nur dann entbunden

ist, wenn es die Verhältnisse erfordern. Da ich am nächsten Tage selbst erkrankte und Krankenbesuche nicht unternehmen konnte, benachrichtigte ich den Kollegen Dr. Stübner in Geyershöfen von dem befallenen Fall und bat ihn um Weiterbehandlung. Die Fortentwicklung des Falles entzieht sich also meiner Kenntnis. Ich nehme aber an, daß die kräftige Natur des Erkrankten eine Genesung zeitigen wird. Daß Vorstehendes wahrheitsgemäß von mir berichtet worden ist, erkläre ich an Eidesstatt.

Dr. Anton Delschlager, prakt. Arzt.

Eva hatte noch immer auf den in einen langen, schlangenförmig auslaufenden Schwürzel des letzten Buchstaben, der sich wie ein geheimnisvolles Stigma unter der Niederschrift hingog. Die Mitteilungen des Medizangerepess über den Mordtöten vom Totenkogel fielen ihr ein, der ohne Frage dieser Maler Ludwig Meil war und der mit seiner Erkrankung also wohl wirklich die Schuld trug, daß Anton Anton, der er sich selbst gedacht, davon gemußt, und daß sie nun schon heute an seine Stelle gerückt war, um gleich am ersten Abend ihres Hierseins Einblick in ein dunkles Geheimnis zu gewinnen.

Darüber hinaus etwas zu beben, war vorläufig kaum erforderlich. Sie würde, wie Anton es getan, schwärzen müssen. Und falls die Verhältnisse es erfordern sollten? Nun ja . . . Aber wer wußte denn, ob derartige Verhältnisse jemals eintreten würden?

Sie faltete den Bogen langsam zusammen, die Stirn in nachdenkliche Falten gelegt, und schob ihn in einen neuen Umschlag. Als sie ihn geschlossen und mit einem Kennzeichen versehen hatte, verwahrte sie ihn in einem der Kästen des Schreibstisches.

um damit die ersten Beziehungen zu seinem Breslauer Betreuer aufzunehmen. Auch bei der Rückfahrt wird der Ordnungsausschuß in gleicher Weise in Tätigkeit treten. Welche gewaltige Arbeit geleistet werden muß, ist daraus zu ersehen, daß für den Empfangs- und Ordnungsausschuß ungefähr tausend Personen eingeteilt werden müssen. Sämtliche Vorbereitungsarbeiten sind, soweit sie überhaupt abgeschlossen werden konnten, abgeschlossen. Die Quartierzuteilung ist reiflos durchgeführt und die Mitteilungen an die Sängergäste in Bearbeitung.

Jüdischer Devisenschieber abgeurteilt.

Glogau. Der Jude Hans Weiß, Mitinhaber der Tuchfabrik Mos-Low-Beer in Sagan hatte 61250 Rm. über ein Berliner Bankhaus an seinen Verwandten Paul Low-Beer nach Wien ausgehandelt und außerdem 13500 Tschekokronen auf sein Konto in Brünn aufschreiben lassen, ohne in beiden Fällen mit der Devisenstelle in Verbindung getreten zu sein. Weiß, der nach London geschickt ist, wurde vor der Großen Strafkammer in Glogau zu 57000 Rm. Geldstrafe erlassen für je 30 Rm. ein Tag Gefängnis bestraft. Außerdem wurde auf Weiterhin in Höhe von 62950 Rm. erkannt.

Eulen sind gute Mäusevergifter.

Steinau a. O. Eine interessante Feststellung wurde in einem Eulenneß bei Strien gemacht. Bei einer Kontrolle des Nestes durch einen Vogelkundigen wurden nicht weniger als 30 Feldmäuse festgestellt, die von den Eulen als „Vorrat“ angelegt worden sind. Der Vorrat zeigt wieder einmal sehr genau, daß die Eule ein wertvoller Mitarbeiter des Bauern ist, dem man den größten Schutz angedeihen lassen sollte.

Fuchspflage.

Steinau a. O. In der Umgegend macht sich eine starke Fuchspflage bemerkbar. In Borchien find einem Landwirt nicht weniger als zehn Fuchser innerhalb weniger Tage von Füchsen geraubt worden. Da der Jaun des Grundstücks sehr schädlich war, wollte der Landwirt diesen ausbessern, um den roten Räubern das Eindringen zu erschweren. Als man mit dem Anbringen des Jaunes beschäftigt war, sprang unter den Augen des Besitzers ein Fuchs in die Hühnerkai und suchte mit einem Huhn im Fang das Weite.

Was ist Pressebestechung?

In der letzten Zeit hatten sich verschiedene Gerichte mit der strafrechtlichen Würdigung des Tatsachenbestandes zu befassen, daß der Angeklagte durch Versprechen eines Vorteils oder Androhung eines Nachteils einen Schrift-

leiter zu bestimmen versuchte, über eine Hauptverhandlung in Strafsachen in der Tageszeitung nicht zu berichten. Zum Teil haben die Gerichte den Tatbestand der Pressebestechung oder der Pressebenützung bejaht. Einige Gerichte jedoch, darunter das Oberlandesgericht Raumburg, haben die Anwendung dieser Strafbestimmungen abgelehnt. Die Wahrheitspflicht des Schriftleiters, so wird gesagt, enthalte nicht die Verpflichtung, daß er über alle Vorgänge des täglichen Lebens berichten müsse. Wenn der Angeklagte den Schriftleiter habe veranlassen wollen, über eine Strafsache nicht zu berichten, so habe er nur das freie Ermessen des Schriftleiters beeinflussen, aber nicht eine wahrheitswidrige oder unvollständige Berichterstattung herbeiführen wollen.

Dieser Auffassung tritt Oberregierungsrat Dr. Doerner in der „Deutschen Justiz“ entgegen. Sie verkenne die Stellung des Schriftleiters im heutigen Staat und beruhe auf einer zu willkürlichen Auslegung der Bestimmungen des Schriftleitergesetzes. In der Wahrheitspflicht sei zugleich das Recht des Schriftleiters begründet, unbefleht von irgendwelchen Privatinteressen nur seiner eigenen Überzeugung zu dienen. Der Schriftleiter dürfe also nicht aus willkürlichen Gründen die Berichterstattung über einen einzelnen Fall unterlassen, er müsse das Ermessen pflichtgemäß ausüben. Darin werde er beschränkt, wenn ihm aus persönlichen Gründen bestimmter einzelner Personen, insbesondere des Angeklagten, nahegelegt werde, über eine Strafsache nicht zu berichten. Sobald er bei der Entscheidung über die Aufnahme oder Nichtaufnahme des Berichtes andere als die ihm vom Gesetz vorgeschriebenen öffentlichen Interessen berücksichtigt, handele er pflichtwidrig. Daraus ergebe sich, daß derjenige, der dem Schriftleiter eine solche Gestaltung seiner Zeitung durch Anbieten, Versprechen oder Gewähren eines Vorteils oder durch Androhung eines Nachteils zumutet, sich einer Pressebestechung bzw. Pressebenützung schuldig mache. Eine Bestrafung sei sonach möglich, ohne daß es einer Prüfung bedürfe, ob die Tat nach den Grundgedanken des Gesetzes und nach gesunden Volksempfinden Bestrafung verdient.

Vermischtes.

Die Redensart „Einen Stiefel vertragen können“ ist folgenden Ursprungs: Im Jahre 1602 wurde Bassompierre vom König Heinrich IV. als Gesandter zu den dreizehn Schweizer Kantonen nach Bern geschickt, um die von Heinrich geschlossene Allianz zu erneuern. Es gelang ihm. Als er zur Abreise schon zu

Pferde vor dem Wirtshause hielt, nahen sich ihm die dreizehn Abgeordneten, jeder mit einem tüchtigen Becher, um den Bundesgruß ihm zuzutrinken. Sie brachten ihrem Lande ein Lebehoch, und jeder leerte seinen Becher, der eine Flasche Wein enthielt, in einem Zuge. Bassompierre ließ sich seinen Stiefel ausziehen und dreizehn Flaschen Wein hineingießen. „Es gilt den dreizehn Kantonen!“ rief er und schluckte den Inhalt des Stiefels hinunter. Von dieser Zeit her soll das Sprichwort gekommen sein: „Der kann einen Stiefel vertragen.“

Rockefeller, der harte, nüchterne Geschäftsmann, der kürzlich im Alter von 98 Jahren unter Hinterlassung eines Riesenvermögens starb, war keinesfalls garten Regungen unzugänglich. Der Beweis hierfür war schon dadurch erbracht, daß sich der Milliardär vor Jahren aus Hollywood eine Vortragsbühne kommen ließ — zum Vortrag lyrischer Gedichte. Begab sich der reiche Mann abends zur Ruhe, so mußte ihm die Dame ein Gedicht vorlesen, das eine günstige Wirkung auf sein Gefühlslieben ausübte. Da die Dame Hölderlins Gedichte sehr liebte, wagte sie einmal ein paar Verse von diesem Dichter vorzulesen. Die Strophen gefielen Rockefeller, derart, daß er sich nach einer halben Stunde das Gedicht nochmals vortragen ließ. Darauf verbrachte er eine sehr gute Nacht. In dem Gedicht war von Kindern die Rede. Der Milliardär war am nächsten Morgen über das schöne Gedicht und die gute Nacht derart erfreut, daß er sofort einem Kinderheim eine größere Geldsumme stiftete.

Richard Wagners Temperament beim Dirigieren und Proben war bekannt und gefürchtet. So hatte er einmal eine Dame, die im Chor sang, furchtbar heruntergekanzelt, bis es ihr zu bunt wurde und sie den Probenraum mit den Worten verließ: „Ich werde so lange hinausgehen, bis Sie sich anständig benehmen!“ — Da schrie ihr Wagner wütend nach: „Dann können Sie so lange bleiben, bis Sie anständig singen!“

Vorhänge hatte einen zwar reichen, aber talentlosen Schüler. Eines Tages verlor der Komponist die Geduld und schrie: „Stunden haben bei Ihnen keinen Zweck, Sie müßten Monate nehmen!“

Die guten Wünsche. Zu Beginn der Ferien entließ die Lehrerin ihre Klasse. „Kinder“, sagte sie, „ich wünsche euch eine vergnügliche Zeit und — was wichtiger ist — daß ihr mit ein wenig mehr Verstand im Kopf zurückkehrt.“ — Und wie aus einem Munde scholl es ihr entgegen: „Wir wünschen Ihnen das gleiche.“



Köstlich - so ein Pudding

mit Früchten aus
Dr. Oetker's
Puddingpulver!



Weit nach 1 Uhr . . . Nun noch der Brief an Mut? Nein, sie fühlte sich nicht in der Stimmung, Feiteres, Unbeschwertes zu Papier zu bringen. Es würde alles gequält, gemacht amuten. Und wenn nicht anders, so würde Mut zwischen den Zeilen lesen, daß in Wellfingen schon am ersten Tage etwas nicht stimmte. Und das wollte sie Mut nicht antun, sich Gedanken zu machen.

Zudem hatte sie das Gefühl, in diesem Raum plötzlich von unheimlichen Dingen umgeben zu sein und eine leise Furcht zu empfinden — obwohl sie sich lächelnd einzureiben versuchte, daß dazu nicht der geringste Grund vorliege.

Sie warf noch einen letzten schäuen Blick auf das Fach des Schreibtisches, indem sie den Brief verwerthet wachte und erhob sich dann hastig. O ja, der Tag war wahrlich ereignisreich im Ueberfluß gewesen, um nun endlich dem Schlaf sein Recht einzuräumen! —

Wie? . . . Ja, wie denn? . . . Eine Aertin? Hier in Wellfingen? . . . Ja, da stand es doch, an bevorzugter Stelle, fest gedruckt, von einer schönen Verzierung umgeben. Und wenn nicht anders, so würde Mut zwischen den Zeilen lesen, daß in Wellfingen schon am ersten Tage etwas nicht stimmte. Und das wollte sie Mut nicht antun, sich Gedanken zu machen.

Matthias Borngräber las zum dritten und vierten Male, las, heftig atmend, mit drohend bewillter Stirn, die Augen weit geöffnet, las mit den Gefühlen eines Betrügten, Verurteilten, Winterganges . . .

Denn daß dieser Anton Delschläger nie ein Wort davon gesprochen, eine Miete zu haben, die einmal seine Praxis übernehmen würde, und daß er sie nun nach Wellfingen förmlich hineingeschmuggelt hatte, jeder offenen Ehrlichkeit zum Hohn, das war Betrug und Verrat . . . Und

er, Matthias Borngräber, der Bürgermeister dieser Stadt, hatte sich eine Sache auf den Hals geladen, wie sie niederrichter nicht auszubedenken war.

Empört schenbete Herr Matthias den „Waldboten“ auf die Dielen seines Amtszimmers und begann ein erregtes Auf und Ab.

Was war zu tun? . . . Zwei Leute von der ärztlichen Kunst in Wellfingen bedeutete doch wohl eine lächerliche Unmöglichkeit. Wer von beiden würde da angeklagt der anerkanntswerten Gesundheit seiner Bewohner zuerst verungern!

Unmöglich konnte man Doktor Welz, der seine Ankunft für die allernächste Zeit angesetzt und mitgeteilt hatte, daß er sich freue, früher, als er gedacht, in seinem neuen Wirkungskreis tätig sein zu dürfen, in letzter Stunde abschieben. Was hätte der Mann wohl denken sollen! Außerdem war die Wohnung fest gemietet. Wirbel würde einen Mieselärm schlagen, Schadenersatz verlangen, eine gepfefferte Rechnung für Reparaturkosten einreichen. Und wie da dann wohl bezahlen sollte!

Nein: Unmögliches konnte nicht möglich gemacht werden.

Mithin blieb, wenn eben zwei von der Kunst des Gottes Restknap für Wellfingen nicht tragbar waren, nichts anderes übrig, als zu versuchen, sich der Aertin wieder zu entledigen. Sa, irgend etwas mußte unternommen werden, sie zu entfernen.

Ueberhaupt war es schon ein Skandal, daß dieser Hilou Delschläger — modte er trotzdem ruhig schlafen — sich erlaubt hatte, der Stadt einen weiblichen Doktor vor die Nase zu legen. Was sollte man denn mit einer Frau! Rein Mensch würde die in Anspruch nehmen. So was

paßte allenfalls für die Großstadt, aber nun alles in der Welt doch nicht für Wellfingen und Umgegend!

Ja, hm! Der Bürgermeister ging einem plötzlichen ihm auftauchenden Gedanken nach . . . Wenn die gestern von ihm beobachtete Unbekannte etwa diese Aertin sein sollte — und es unterlag wohl keinem Zweifel, daß dem so war — dann stand schließlich der Bittar, der sie ja doch von der Post abgeholt und ihren Koffer getragen haben sollte, mit dieser Geschichte auch im Zusammenhang, hatte mitgeholfen, daß sie gekommen und war von ihrem Eintreffen unterrichtet gewesen und . . . war wohl wirklich so etwas wie ihr heimlich Verlobter . . . Und daher wohl auch die glänzende Grabrede mit ihren tausend Lobprüchen? Oha! Eine förmliche Verführung war das ja, ein abgetastetes Spiel . . .

Ja, und was hatte man nun zu tun? Matthias Borngräber war gewiß kein Mann des Mäntelchenlebens. Es entsprach nicht seiner aufrichtigen, ehrlichen Art, verführerisch gegen unlesbare Dinge anzukämpfen . . . Aber da er sich Dr. Welz verpflichtet fühlte und für den er nun meinte sorgen zu müssen, ferner der Wirtshaus in seiner halb besorgten, halb schon enttäuschten Vaterseele boht — fiel ihm das Wort „Boyfott“ ein. Damit würde man sein Gewissen nicht allzu stark belassen. Und man würde es wagen dürfen, die heimlich hereingeschneite und hinterlistig hereingefasene Aertin als eine nicht gewünschte und für die bestenfalls Verhältnisse überhaupt nicht in Frage kommende Konkurrenz fallzustellen und für dieses Borgehen Stimmung zu machen.

Drei Personen fielen Matthias Borngräber ohne langes Ueberlegen ein, die bereit sein würden, sich in den Dienst der — hm — guten Sache zu stellen. Schräck, Wirbel und der Niedwangerlepp. (Fortsetzung folgt.)

NSG. „Kraft durch Freude“.
Kameradschaftsabend
 für unsere Urlauber aus dem Reich
 Montag, den 5. Juli, um 20 Uhr
 im „Blauen Hirsch“.
 Alle Landecker Volksgenossen sind eingeladen.
Lanz u. a. Darbietungen.

Ring-Lichtspiele Bad Landeck
 Spielzeit bis auf weiteres täglich 20¹⁵ Uhr und
 außerdem Sonntag 16 Uhr.
 Freitag, den 2. Juli bis Montag, den 5. Juli:
Das schöne Fräulein Schragg
 Beiprogr.: Am Lagerfeuer. Ein afrikanisches Tierparadies.
 Die Wogenschau zeigt die Brandkatastrophe
 des Luftschiffes „Hindenburg“.
 Für Jugendliche vom 14. Jahre zugelassen.



Mit wenig Geld viel Freud bereiten
 ist möglich auch in heutigen Zeiten.
 Dafür ist **HARO** der Beweis,
 Trotz großer Leistung kleiner Preis.

Stets vorrätig:
Buchdruckerei
AUGUSTURNER
 Papier- und Schreibwaren
 Hohenzollernstraße 7.



Gas
 - Herde
 - Kocher
 - Badedöten
 - Heißwasser-
 bereiter
 Haus- und Küchengeräte.
 Günstige
 Zahlungsbedingungen.
Paul Schön,
 Klempnermeister u. Installateur, Bad Landeck, Ring 13.
 Fernsprecher 376.

**Stube
 u. Küche**
 ob. größere Stube
 von Schweizerin
gesucht.
 Zu erfragen i. d.
 Geschäftst. d. Bl.
Serkel
 verkauft
Emil Straube
 Schönbau.

Schnell steigt dein Wohlstand mit den Jahren,
 Wenn zum Kapital sich die Zinsen schlagen.
 Drum immer regelmäßig sparen,
 Und das Ersparnis zur Sparlasse
 tragen!



SPAR- KAPITAL	5% ZINSEN IN	5	10	20	30
------------------	--------------------	---	----	----	----

Jahren
Städt. Sparkasse zu Bad Landeck i. Schl.

Nur 80 Pfg. monatlich durch die Post
 bezogen (ausschließlich Bestellgeld) kostet das
 „Bad Landecker Stadtblatt und Nachrichten“.
 Der Briefträger kommt in den nächsten Tagen um an
 die Erneuerung des Abonnements zu erinnern.
 Für Bestellungen, die nach dem 25. jeden Mts.
 eingehen, erhebt die Post 20 Pfg. Nacherhebungsgebühr.
Bad Landecker Stadtblatt und Nachrichten.

In den Stunden der Erholung
ein gutes Buch
 aus meiner **Leihbücherei**
 ca. 700 Bücher. Verzeichnis kostenlos.
Buchhandlung G. Hänisch
 Buchdruckerei, Hohenzollernstr. 6.

Friedrichsbad - Gaststätte
 Täglich **Gottesberger Pilsner**
 vom Faß **Rißling Hell**
 Spezialität: **Ragoutfin.**
 Fernruf 311.



Mach's wie ich
 du wirst es nicht
 bereuen
 „Lebewohl“ wird dich
 vom Hühneraug befreien
 Lebewohl gegen Hühner-
 augen und Hornhaut.
 Hechdose (8 Pfaster)
 68 Pfg. in Apotheken und
 Drogerien.
 Sicher zu haben:
 Ring-Drogerie, Stadt und Bad Landeck.

**persil-
 gepflegte**
**Sauberkeit,
 das ist der
 Fortschritt
 unserer Zeit!**

Polizeiliche Melbescheine
Fremden-Melbescheine
 lose und gebündelt mit Durchschlag
Fremdenbücher
 in jeder Stärke vorrätig
 Buchdruckerei, Buchhandlung
Gustav Hänisch,
 Hohenzollernstraße 6.

**Jäglichen
 durch
 Hellpunkt**
DARMFUNKTIONS-BONBONS
 Das angenehme zuverlässige Abführmittel
 in Pack. zu 30 Pfg., 55 Pfg., 1.- RM
Ring-Drogerie E. Preis;
Drogerie A. Welzel.

Ist die Anzeige
 auch noch so klein,
 sie wirbt und bringt
 stets etwas ein.

Besseres
Grundstück
 (gute Lage) im Bade an
 zahlungsfähigen Käufer zu
 verkaufen.
 Offerten unter „Grundstück“ an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

Perfektes
Zimmermädchen
 für sofort gesucht.
Hotel Kaisersruh,
 Riefengrund, Post Seitenb.

Sommer-Neuheiten
 aller Art
 in bekannt größter
 Auswahl, kaufen Sie immer
 gut und sehr preiswert im
Websstofflager Jütte
Bad Landeck, Kirchstr. 2
 Glas, Metallbrüche
 Hubelshwerdt, Wälderstraße 42.

Älteres Rentner Ehepaar
 sucht zum 1. Oktober
2 Zimmer-Wohnung
 (Küche und Bad)
 mögl. m. etw. Garten od. Garten-
 benutzung. Angebote mit Größe und
 Preis unt. **W. S.** an die Geschäftsst.
 d. Blattes erbeten.

Wohnung
 3 Zimmer, Küche u. Zube-
 hör zu vermieten und
 bald zu beziehen.
 Näheres Buchdruckerei Urner.

Div. gute und einfache
Möbel, Gefährte usw.
 zu verkaufen.
 Auskunft in der Geschäftsst. d. Bl.

Bergschlüssel Leuthe.
 Sonntag, den 4. Juli:
Lanz-Kränzel.
 Es ladet freundlichst ein
M. Schiedeck.

Wo ist es am heißesten? Massana, die bekannte
 Hafenstadt der italienischen Kolonie Erythraea am Roten
 Meer, genießt den traurigen Ruhm, mit 30,2 Grad
 Celsius das höchste Jahresmittel der Temperatur zu
 besitzen; dieser hohe Wert kommt dadurch zustande,
 daß in diesem Inferno auch die Nächte nur geringe
 Abkühlung bringen; ja der kälteste Monat dortselbst
 ist heißer als der Juli in Rom! Das höchste Monats-
 mittel der Temperatur hat jedoch sonderbarerweise nicht
 obengenannte Stadt, sondern die Station Greenland
 Ranch im Death Valley (Todesdal) in Kalifornien mit
 einem Julimittel von 38,9 Grad. Die höchste Momen-
 tantemperatur dagegen wurde am 13. September 1922
 in Azjiza, unweit der Stadt Tripolis, gemessen, und
 zwar kann sich dieses Wüstenfieber am Nordrande
 der Sahara rühmen, mit 58 Grad Celsius alle Syb-
 rekorde überboten zu haben.

Der berühmte Reitergeneral v. Seydlitz hatte
 als Fährniß oft behauptet, ein Reiter, der sich mit
 dem Pferde gefangen nehmen lasse, sei ein Lump. Einst
 ritt er im Gefolge des Königs über die Brücke der
 Festung Bologna. Als sie auf der Mitte der Brücke
 waren, wurden auf den Wink des Königs die Zug-
 brücken vor und hinter ihnen aufgezogen und Friedrich
 wandte sich an Seydlitz mit den Worten: „Er ist mein
 Gefangenener.“ — „Nicht, Majestät“, antwortete
 der kühne Reiter, gab seinem Pferde die Sporen, setzte
 über das Brückengeländer in die Ober- und schwamm
 an das Ufer. — Als Fährniß war er hineingeprungen,
 als Rittmeister kam er heraus.

Die Sterne, die am nächtlichen Himmel wie Pünkt-
 chen glimmen, sind Weltkörper von solcher Größe,
 daß sich ihnen gegenüber unsere Erde wie ein aufge-
 leßenes Steinchen in der Hand eines Kindes ausnimmt.
 Daß sie uns so klein erscheinen, bewirkt nur ihre kaum
 vorstellbare Entfernung. Hier nur ein Beispiel: Der
 Stern 29 Canis Majoris, schön glänzend und unterhalb
 des Sirius leicht mit freiem Auge erkennbar, ist ein
 Riese unter den Sternen des Himmelsgebäudes. Be-
 rechnungen auf Grund jahrelanger Untersuchungen haben
 ergeben, daß dieser das Weltall durchziehende Weltkörper
 23 Millionen mal schwerer als unsere Erde ist! Er ist
 einer der heißesten Sterne, und seine Masse wiegt

151 000 Quadrillionen Tonnen, in Ziffern ausgedrückt:
 151 000 000 000 000 000 000 000 000 000. Der Durchmesser
 dieses Riesens ist rund 4000 facher gegenüber dem
 Durchmesser unserer „winzigen“ Erde. Dieser Welt-
 körper erscheint uns nur deshalb so klein, weil er 7000
 Lichtjahre von uns entfernt ist. In der Sekunde legt
 das Licht 303 684,636 Kilometer zurück. Wieviele
 Sekunden gehören zu einer Stunde, zu einem Tage,
 oder gar zu einem Jahr? Aber denken wir uns hun-
 dert, tausend Jahre! Und siebenmal tausend Lichtjahre
 ist der 29 Canis Majoris von unserer Erde entfernt!!

Vom Laufband der Zeit.
 In Elberfeld haben sich nach 35 Jahren zwei Zwilling-
 brüder durch Zufall wiedergefunden.
 In Berlin wurden im 16. Jahrhundert 73 verschie-
 dene Sorten einheimischer und fremder Biere ausgeschenkt.
 Zu Luthers Zeiten gab es in Deutschland 2645 000
 Mönche und 200 000 Nonnen.

Der Borsow soll mit 100 000 Pinien und Robinien
 (fälschlich „Akazien“ genannt) bepflanzt werden.
 Ein Warenhaus in Budapest läßt seine Verkäufe-
 rinnen „verschönern“, um besseren Absatz zu haben.
 Caruso berichtet einmal, daß in seinem Zimmer
 während des Singens ein Weinglas zerprungen sei.
 Das gleiche geschah bei einem Bankett in London, als
 ein Sänger das hohe C herausjammerte. (Das Wein-
 glas war auf denselben Ton abgestimmt).
 Ein 60jähriger Artist aus Beinwil, Schweiz, steckte
 als Degenflücker und Feuerfresser einen Feuerhaken (!)
 in den Schlund. Beim Herausziehen des Feuerhakens
 verfiel sich dieser in der Speiseröhre des Artisten; er
 zerriß, zertrümmerte sich, sank ohnmächtig zu Boden
 und wurde rasch ins Krankenhaus gebracht, wo er starb.
 Schon vor 75 Jahren gab es bei Dresden ein dem
 Seebad ähnliches „Wellenbad“.

Der in Greifswald im 103. Jahr verlorbene Karl
 Boldt hinterließ 200 Kinder, Enkel, Urenkel, Urenkel
 und Ur-urenkelkinder.
 In der Freiheitsstatue von Neupark laufen ganze
 Heere von Ameisen, die sich in den Rillen verkriechen.
 Man will dieses Denkmal jetzt einer Petroleumkur
 unterziehen.

Auf dem Bahnhofe in Kremfier spielte sich etwas
 ganz Außergewöhnliches ab: Ein Junge, der plötzlich
 den Verstand verloren hatte, bildete sich ein, der Sta-
 tionsvorstand zu sein, erteilte Befehle, wollte einen Zug
 abfertigen, schrie die Beamten an und meinte, er sei
 der neue Stationsvorstand, dem unbedingt zu gehören
 sei. Man brachte den Knaben zu einem Arzt, der
 Jersinn feststellte.

Eine amerikanische Flugzeuggesellschaft hat 3 rofa-
 farbene „Flugzeuge für Hochzeitsreisende“ bauen lassen.

**Amliche Mitteilungen
 der NSDAP.**
NSDAP, Ortsgruppe Bad Landeck. Die Mitgliederver-
 sammlung für den Monat Juli findet am Mittwoch 20 Uhr im
 kleinen Saal des Hotels „Blauer Hirsch“ statt. Einführung des
 neuen Ortsgruppenleiters durch den Kreisleiter Pg. Spreu.

Vereinskalender.
Reichsbund der Kinderreichen. Sonnabend, den 3. Juli,
 20 Uhr, Versammlung im „Deutschen Kaiser“. Anschließend
 gemütliches Beisammensein. Gölle sind gern gesehen.
Deutsches Rotes Kreuz, Sanitätszug Bad Landeck.
 Der Sanitätsdienst fällt Donnerstag, den 8. Juli aus. Dafür
 ist am Sonntag, den 4. Juli, vorm. 9 Uhr, Antreten am eban-
 gelischen Friedhof.

Kirchliche Nachrichten.
Katholische Kirche.
 Sonntag, den 4. Juli (7. Sonntag nach Pfingsten), 1/10 Uhr hl.
 Messe, 1/8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr Hochamt und
 Predigt, 2 Uhr Nachmittagsandacht.

Evangelische Kirche.
 Sonntag, den 4. Juli (6. p. Trinitatis), 1/10 Uhr Gottesdienst.
 (Gerr. Vikar Walter-Settenberg.) Kollekte für unsere Kirche.
 Dienstag, den 6. Juli, 20 Uhr, Abendandacht im Bade im
 Haus „Gottesfrieden“ (Gerr. Vikar Walter-Settenberg).

Hauptkassier Gustav Hänisch,
 Stellvertreter August Urner, beide in Bad Landeck.
 Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Anzeigenleiter
 Gustav Hänisch, Bad Landeck.
 Druck und Verlag Gustav Hänisch, Bad Landeck.
 D. N. VI. 37: 1130 Stück.
 Zur Zeit ist Preistafel Nr. 5 gültig.